

oder am Meer dem Alpenrheintal nähern, und fühlen sich beim Blick auf die Rätikonkette mit dem Dreischwesternmassiv wieder zuhause. Wir schätzen diese scheinbar intakte Umwelt mit guter Luft und klarem Wasser. Erst bei Vergleichen mit früheren Bildern und bei der Inventarisierung unserer Naturwerte erkennen nicht nur Fachleute und naturkundlich Interessierte die eingetretenen Verluste verschiedener Landschaftsmerkmale. So erkennen wir, dass die Femdenverkehrswerbung mit farbigen, wunderschönen Prospekten und Postkartenfotos an ausgewählten Orten und aus abgesteckten Winkeln immer weniger der Realität entspricht. Bei der neuen Tourismus-Kampagne soll der zuständige Regierungsrat gesagt haben, wenn er diese Bilder sehe, staune er über die Schönheit unserer Landschaft.

Ja, es gibt sie noch, diese Landschaftsinseln mit Irisblüten, Sonnentau und Moorwiesenbläuling. Aber wie lange noch? Kaum bemerkt wird die nasse Riedfläche jährlich kleiner, während das satte Grün der angelegten Flächen zunimmt. Ja, wir freuen uns über die Blüten am Wegrand, den blauen Wiesensalbei und die roten Mohnlichter an Feldsäumen. Aber wohin sind sie entflohen, die seltenen Wasser- und Riedvogelarten und die Tagfalter der Trockenräume und Magerwiesen? Ja, es gibt noch freien Raum und langfristig vor dem Überbauen gesicherte Parzellen. Aber, besorgt beobachten wir das Verschwinden der Freiräume zwischen den ehemaligen Dörfern, sprechen von der Entwicklung zum Stadtstaat im engen, begrenzten Talraum des Oberlandes und fragen uns, wie die Probleme mit den Belastungen und Staus im Strassenverkehr gelöst werden können. Erfahren gestresste Menschen allenfalls neue Identität in verkehrsfördernden, künstlich gestalteten Kreisläufen?

«Die Summe der Veränderungen hat mit der Aufhebung von typischen Merkmalen der liechtensteinischen Rheintallandschaft ein Mass erreicht, das jedwede Individualität zu entziehen droht.»⁷ Gleichzeitig fordern wir neues vernetztes Denken, Veränderungen im Zentrum des menschlichen Bewusstseins und Fühlens. «Erst wenn der postmoderne Homo sapiens zusätzlich zu seinem rationalen Wissen die Tiefenerfahrung macht, dass er mit allen Lebewesen verbunden ist und dass alles Leben auf Gedeih und Verderben miteinander vernetzt und voneinander abhängig ist, kann sich sein Handeln effektiv und nachhaltig verändern.

⁷ Broggi, Mario F.: Landschaftswandel, s. Fussnote 3.